



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

72. Der Fürwitz wird auff ein angenehme Weiß bestraffet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

Die zwey und siebenzigste Sinnreiche History.

Der Fürwitz wird auff ein angenehme Weiß bestraffet.

Der Fürwitz ist absonderlich groß bey den jenigen/ welche in gewisse Orth eingesperrt seynd/ und niemand haben/ mit denen sie discurren/ und umgehen können: Allermassen unser Hertz auch seine gewisse Speisen haben will/ sich damit zuersättigen/ und wann solche innerlich abgehen/ so suchet man sie von aussen. Daher sagen die heilige Meister des geistlichen Lebens/ daß es ein unfehlbares Zeichen eines leeren Hertzens seye/ welches von aussen durch viel Schwätzen ein lauten Schall von sich gibet/ eben als wie ein leeres Faß einen lauten Thon von sich gibt/ und hergegen ein volles gar keinen Schall von sich verspühren laffet/ wann man auch noch so starck mit einem Hammer darauf klopffet. Dieses wird erwiesen mit folgender Geschicht.

Ein gewisser Handwercks-Mann/ welcher erst kürzlich in einem gewissen Frauen-Closter unweit Sibenburgen ware angenommen worden/ wurde von denen Kloster-Frauen ins Kloster beruffen/ eine gewisse Sach zu verfertigen. Woraufer sich alsobald ins Kloster zu der Wunden verfügte/ klopffte an/ und fragte die Portnerin/ was für eine Kloster-Frau seiner verlange? Die Portnerin fragte ihn/ wer er seye? Er antwortete: Ich bin dieser Meister/ so

erst jüngstens für die Kloster-Arbeit angenommen worden/ und will vernehmen/ auß was Ursachen man mich habe anhero beruffen. So/ sagte sie hierauff/ seyt ihr unser Handwercker? Wie heisset ihr? ich heisse Meister Frank? Darauff fuhr sie fort zu fragen: sagt mir mein lieber Meister Frank/ wo habt ihr euren Laden? Nächst am Schloß/ antwortete der Meister. Seyt ihr verheurathet? Ja Ehrwürdige Frau. Wie heist euer Weib? Victoria/ ihr Ehrwürdigen. Wie alt ist sie? fünff und dreyßig Jahr ungefähr; und wie alt seyd ihr? acht und dreyßig Jahr. Wie lang ist es/ daß ihr verheurathet seyd? zehen Jahr/ etwas wenig drüber oder drunter. Habt ihr auch Kinder? Ja mein Frau. Wie viel? fünffe. Seynd es Buben oder Mägdelein? drey Buben/ und zwey Mägdelein/ euer Ehrwürden zu Diensten. Mein sagt mir doch/ wie viel gewiñt ihr des Tags? Bisweilen fünff/ bisweilen sechs Orths-Gulden/ nach dem es fällt; wie viel brauchet ihr darvon täglich in eure Haushaltung? Es geht eben gleich auf/ und so viel ich einnehme/ muß ich auch wieder aufgeben. was gibts guts neues sonsten in der Stadt? Das weiß ich wohl nicht; Ich habe mit meiner Arbeit genug zu thun/ und habe nicht der Zeit/ denen neuen Zeitungen viel nachzufragen.

gen. Weilten nun diesem guten Meister die Zeit lang und verdrüsslich siehete/batte er die Portnerin / sie möchete ihn geschwind abfertigen / es sey niemand in seinem Laden / und er habe noch viel Arbeit zu verfertigen. Gleich / gleich / antwortete sie / will ich hinlauffen zu der Abbtissin / und euch anmelden / damit ihr abgefertiget werdet.

Indessen aber als sie die Abbtissin ruffte / kamen noch zwey Kloster-Frauen / eine nach der andern / und examinirten diesen guten Handwercks-Mann mit eben denselbigen Fragen / mit welchen ihn die erste schon geplagt hatte / auf welche er dann mit grosser Gedult eben also antwortete / wie vorhero / bis endlich die Abbtissin darzu came / und ihn also anredete : Seyt ihr der Meister / den wir erst Fürklich angenommen haben ? Ja gnädige Frau / sagte er / ich bin derselbige / ich selbst in eigener Verfohn / ich heisse Frans / wohne nächst bey dem Schloß / bin verheurathet / mein Weib heist Victoria / sie ist ungefähr fünf und dreyszig Jahr alt / und ich werde acht und dreyszig Jahr alt seyn ; Es seynd schon zehen Jahr / daß ich verheurathet bin / und habe fünf Kinder / drey Söhne und zwey Töchtern / ich gewinne des Tags bisweilen fünf / bisweilen sechs Orth-Gulden / weniger oder mehr / und so viel geht mir auch alle Tag wieder auf. Er wolte weiter fortfahren zu reden / aber die Abbtissin siele ihm in die Red / und sagt : gemacht / gemacht / mein lieber Meister / ich frage nicht nach denen Sachen / die ihr mir also ordent-

lich daher erzehlet. Ach mein gnädige Frau / antwortete der verschämte Handwercks-Mann / ich habe niemand in meinem Laden gelassen / dahero möchte ich bald gern wieder zu Haus seyn / und deswegen hab ich geschwind antworten wollen auf alle Punkten / über welche ich schon von dreyen Kloster-Frauen mit grossen Fürwis bin gefragt und examiniret worden. Und weilten ich geglaubt / daß eure Kloster-Regel es mit sich bringe / daß eine jede auf solche Weiß mich fragen müsse / habe ich / die Zeit zu gewinnen / mich geschwind expediren / und eure Fragen nicht erwarten wollen / damit ich also die Gnad erhalten / und geschwind abgefertiget werden möge.

Auß dieser Geschichte ist zu lehren / daß der Fürwis auch offtermahlen unter die Geistliche / und so gar in die Klöster bey denen Religiosen und Kloster-Frauen einschleiche / mithin ihr Herz und Zung solcher gestalt einnehme / daß nichts in einer Stadt vorgehen kan / so sie nicht wissen wollen / ja sie wollen so gar von allem / was in der ganken Welt passiret / kundschafft haben / ob gleich daran sonst ihnen wenig gelegen / und offtermahlen ihrem Geist grossen Schaden zufüget ; indem sie offtermahlen (wie der seelige Baptista von Camerino gesagt) zwar mit geistlichen Discursen im Anfang sich zu unterreden beginnen / hernach aber zugesehehen pflegt / daß man den Discurs zwar mit dem Credo in Deum anfangt / aber in carnis Resurrectionem endiget / als lermassen die H. Schrift bezeuget
bey

bey dem Job/ daß eine Seel oder Mensch gar schwerlich zur Vollkommenheit gelangen kan/ welcher da gern viel redet und schwehet: Nunquid verbosus iustificabitur? O wie schädlich ist das Laster des Fürwizes/ sagt der H. Bernardus/ dann der jezige/ welcher mit diesem Laster behaftet ist/ und nur nachfraget/ was andere Leuth thun/ auff sich selbst kein Achtung gibt/ sondern indem er allzeit auf Sachen/ die ihn nicht angehen/ Achtung gibet/ hernach seiner selbst vergist/ und aus der Acht laßet/ sein eigen Herz zu erforschen/ mithin sich der geschehenen Sachen nicht erinnert/ die gegenwärtige nicht erkennet/ noch auf die zukünftige bedacht ist: Curiosus foras egreditur, & exterius omnia considerat, & sic interna despicit, praeterita non respicit, praesentia non inspicit, futura non prospicit. Allhier schieket sich wohl her jenes Gedicht/ so man erzehlet von einem Wahrsager/ welcher seine Freud hatte/ andern Leuthen aus ihrem Thum und Lassen Glück oder Unglück vorhinein zu sagen.

Als dieser eines Tags beschäftiget ware/ solchen Leuthen Audienz zu geben/ welche von ihm sich Raths erholten/ wie sie in ein und anderem ihre Sachen anstellen solten/ sihe / da

kame jemand in aller Eyl herzu gerennet/ und brachte ihm die traurige Zeitung/ daß sein Haus ganz offenstehe/ und die Dieb solches rein ausgeplündert hätten; Als solches der Wahrsager vernommen/ seht er sich geschwind in einen Wagen/ und eylete seinem Haus zu. Ein anderer aber/ so ihm auf dem Weeg begegnete/ ruffte ihm also höhnisch zu: Viel Glück auf den Weeg/ mein Herr Wahrsager/ wie geth es jekund? Ihr wolt geseheid seyn in anderer Leuth Händlen/ und in denen eurigen seht ihr so unverständlich/ wie ein lauterer Esel; Ihr wolt in Unterrichtung frembder Sachen ein lauterer Philosophus seyn/ und in denen eurigen seht ihr so blind/ daß ihr solche ganz aus der Acht gelassen/ und jekund so rein weggefeget seynd/ daß in euerem Haus nicht das geringste mehr überblieben/ als die bloße Mauern.

Von einem solchen gar zu fürwitzigen Menschen/ sagte jener/ daß er gleich seye einem Krancken/ welcher desto weniger Speisen verdäuet/ je mehr er in den Magen hinein schützet.

Plurima de gustat stomachus, nil concoquit eger;

Sic tu - Scis igitur multa, nihilque sapis.

